

Erlangen, 28.7.1970

~~1/1~~
1103V - Iszolatlan

Anlass
Goethe-Preis

Lieber Genosse Lukács !

Die liberale Kulturbourgeoisie der Stadt Frankfurt wird Dir demnächst den Goethe-Preis verleihen, um wieder einmal der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit vorzugaukeln, wie herrlich demokratisch es bei uns doch zu ginge (auch Marxisten kriegen Preise usw.). Bezeichnenderweise soll Dir die Auszeichnung für Deine Goethe-Studien verliehen werden. Es ist der alte Trick des Kulturbürgertums: Dein Werk wird in die Privatheit geistigen Schaffens verlegt, die politische Dimension aber verdrängt. Du wirst sozusagen als Literatursoziologe anerkannt, o b w o h l Du Sozialist bist. Das solltest Du in keiner Weise widerspruchslos hinnehmen: schon in Deiner Rede sollte deutlich werden, daß Dein Schaffen erstens nur als Gesamtheit zu verstehen ist und zweitens einzig und allein im Dienste des siegreichen und des noch kämpfenden Proletariats der Welt steht, daß auch Deine Goethe-Studien keine Genußmittel für reaktionäre Kleinbürger im Elfenbeinturm der Philologie sind, sondern Dokumente einer vernichtenden Kritik an der bürgerlichen Wissenschaft. Reiß ihnen den Judaslohn aus der Hand, mit dem sie Dich als Aushängeschild ihrer heuchlerischen Humanität besolden wollen und stelle ihn öffentlich dem Kampf der westdeutschen Kommunisten zur Verfügung. Es wird Dir nicht verborgen geblieben sein, Genosse, daß sich die Sozialisten der Bundesrepublik in einer ziemlich unglücklichen Zersplitterung befinden. Als erstes wäre die DKP mit ihrer Jugendorganisation SDAJ zu nennen. Die große Hoffnung, die alle westdeutschen Sozialisten in diese Partei gesetzt haben, in Erinnerung an die ruhmreiche Tradition der KPD

ist leider kaum erfüllt worden. Die DKP hat schon jede Hoffnung auf den Kampfeswillen und die Kampfesfähigkeit des westdeutschen Proletariats aufgegeben. Sonst ließe es sich nicht erklären, daß sie ununterbrochen versucht, Bündnisse mit der SPD einzugehen, die sich völlig an einer idealistischen Reformhoffnung innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft orientieren. Eine über 100 Jahre lange Erfahrung mit der SPD ergibt eine traurige Bilanz, die sich hinzieht von der Unterstützung der imperialistischen Interessen des deutschen Kapitals im Ersten Weltkrieg bis zur Zustimmung der bundesrepublikanischen Notstandsgesetzgebung. Hatte Lenin die SPD nach der Bewilligung der Kriegskredite als Partei des Proletariats abgeschrieben, so ergibt sich durch die Notstandsgesetzgebung nur eine weitere Bestätigung dieser Voraussicht. Folglich meinen wir: solange die DKP diese Allianzabsichten nicht aufgibt, kann sie keine organisierende und initiierende Funktion für die bevorstehenden Klassenkämpfe in Westdeutschland haben.

Die andere umfangreiche oppositionelle Bewegung in der BRD stellte sich dar in der sogenannten Rebellion der Studenten. Inzwischen hat sie die Beschränktheit einer rein studentischen Protestbewegung erkannt. Eine Fraktionierung hat stattgefunden zwischen sozialistischen Intellektuellen, die sich dessen bewußt sind, daß sie nur im Dienst des Proletariats einen Beitrag zur revolutionären Umwälzung der Gesellschaft leisten können, und kleinbürgerlichen Akademikern, die lediglich ihre Privilegien retten wollen. Da wir noch mitten in diesem Reflexions- und Organisationsprozeß stecken, läßt sich schwer angeben, welche der verschiedenen Fraktionen diese Aufgabe richtig lösen wird. Der westdeutsche Staatsapparat setzt jedoch alles daran, die sozialistischen Gruppen schon jetzt, während dieses Konsolidierungsprozesses zu zerschlagen. Der erste Schritt in dieser Richtung ist das Verbot des Heidelberger SDS - übrigens durch einen SPD-Innenminister. Die Polizei konfiszierte das gesamte Vermögen des SDS (Druckmaschinen,

Rote Fahnen, Agitationsmaterial u.a.), um auch eine illegale ~~Arbeit~~
Weiterarbeit zu verhindern.

Eine Möglichkeit, die Arbeitsfähigkeit der Heidelberger Gruppe wiederherzustellen, wäre es, wenn Du ihnen einen Teil des Preises zukommen ließeest. Da diese Aktion gegen die Heidelberger Genossen nur der Anfang einer groß angelegten Kampagne des westdeutschen Kapitals gegen die revolutionären Gruppen sein dürfte, meinen wir, daß Du uns am besten dadurch unterstützen könntest, wenn Du den größten Teil des Preises solchen Organisationen zur Verfügung stelltest, die gegenwärtig als Schutz- und Hilfsorganisationen für Genossen und Gruppen aufgebaut werden, die die Repression des Staatsapparates am härtesten trifft. Die "Rote Hilfe im Sozialistischen Zentrum Westberlins" sollte federführend das Geld antentsprechenden Organisationen in den anderen Regionen Westdeutschlands verteilen. Zur Information über die Tätigkeit der Roten Hilfe legen wir Dir einen Artikel aus der "Roten Presse Korrespondenz" bei.

Noch eine Bitte, Genosse Lukács: Sorge bitte dafür, daß genügend viele Vertreter dieser von uns angeführten Gruppen bei der Preisverleihung in Frankfurt anwesend sein können.

Rotfront

gez. Organisationen der
sozialistischen Studenten
der Universität Erlangen-Nürnberg

Sozialistische Betriebsprojekt-
gruppe Erlangen-Nürnberg

Kritischer Arbeitskreis der
IG-Metalljugend